Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 9 (1953)

Heft: 1

Artikel: Das Französische als "übernationale europäische Sprache"?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beispiel kann man in dem Sage: "Das Hauptproblem liegt in der Frage, . . . " die Wörter auch umstellen und sagen : "Die Hauptfrage liegt in dem Problem." Noch bequemer wäre freilich: "Die Hauptfrage ist, ... " Aber wozu sind die Fremdwörter da, wenn man sie nicht be= nutt? Aber da ist zwischen die Zeitungsausschnitte das Ausschreiben eines literarischen Wettbewerbes geraten, wohlverstanden: eines literarischen! Es handelt sich aber um deutsche Literatur; darum darf man dabei schon ein wenig das Lateinische mißhandeln und die Schiedsrichter "Juroren" nennen. Selbst der älteste Römer würde nicht ahnen, daß damit die Mitglieder der "Jury" gemeint seien. Aber da sie ein Wort "furor" kannten, warum nicht auch "juror"? Bei der Wahl des Ge= nossenschaftsrates des "Allgemeinen Consumvereins beider Basel" (ACB) gab es auch eine Partei namens "New UCB". Wahrscheinlich wird Neu-Allschwil auch bald "New Allschwil" heißen. Welche Aufgabe hat eine Fachschule für das Gastgewerbe? Sie soll die Lehrlinge nicht bloß in die Grundsätze der Rochkunft einführen, sondern sie über die Grund= fätze der "Rochmaterie" aufklären. Warum sollte die Rochmaterie, sei es nun Wasser. Nudeln oder Schüblinge, nicht auch ihre Grundsätze haben dürfen?

Doch es ist Zeit für das Signal "Ende Feuer!" oder — um mit dem Einsender in einem sonst gut deutsch geschriebenen Landblatte zu reden —: «Cessez le seu!»

Das Französische als "übernationale europäische Sprache"?

Wenn es nach dem Ersten Weltkriege den Anschein machte, als ob sich tatsächlich eine der sogenannten Kunstsprachen ("Esperanto", "Ido", "Occidental") zur eigentlichen Berkehrssprache der Welt aufschwingen könnte, so war nach dem Iweiten Weltkriege eher ein Erlahmen dieses hochgesinnten Versuchs einer späten Überwindung Babylons festzustellen. Seit einiger Zeit macht aber ein anderer Plan von sich reden, wenigstens in der französischen, angelsächsischen, belgischen, luxemburgischen und italienischen Presse. Vereint mit angelsächsischen Kreisen sind es vor allem die Franzosen, die folgender, für viele auf den ersten Blick bestechender Idee zum Durchbruch verhelsen möchten: In allen Ländern der freien Welt soll schon in den Volksschulen neben der Heimatsprache eine zweite Sprache gelernt werden, und zwar wahlweise entweder die

englische oder die französische. So könnte sich alle Welt leichter versständigen, und wer sieht heute die Notwendigkeit der Bölkerverständigung nicht ein? Für die angelsächsischen Länder wäre die Wahl klar: Französisch; ebenfalls für Frankreich und weitere französischsprachige Gebiete: Englisch. Was aber würde in den andern Ländern, in Südamerika zum Beispiel, und vor allem in Europa geschehen? Die spanischen und porstugiesischen Gebiete und auch Italien würden wohl in Anbetracht ihrer Latinität und, was Italien und Spanien betrifft, auch wegen der Nachsbarschaft zu Frankreich dem Französischen den Vorzug geben, die norsbischen Länder vielleicht dem Englischen. Doch Deutschland, Österreich und die Schweiz? Würden die Deutschschweizer und die Tessiner weiter Französisch lernen, während sich die Welschschweizer einsach dem Engslischen zuwenden könnten?

Doch lassen wir solche Mutmagungen, die, wie wir sehen werden. reichlich verfrüht sind! Stellen wir statt dessen fest, daß bei diesen vor= wicgend französischen Bemühungen um die "Völkerverständigung" deut= liche Absichten durchscheinen, die nur verstimmen können! Diese Welt= Zweisprachigkeit würde nämlich mit zwingender Notwendigkeit die un= bedingte Vorherrschaft der frangösischen Sprache über Europa begründen. Einmal hätten die Französischsprachigen den Vorteil, daß sie gleich beide "ersten Weltsprachen" besäßen, mährend sich die Bölker deutscher und ita= lienischer Zunge zu diesem Zwecke eben zwei Weltsprachen, Englisch und Frangösiich, aneignen müßten. Die Frangosen bekämen so von selbst die europäischen internationalen Beziehungen, vor allem mit Eng= land und nach Übersee, weitgehend in die Hände; es käme in ganz natürlicher Weise, vor allem aus praktischen Gründen, noch mehr als bis jest dazu, daß sie in internationalen Rörperschaften die erste Geige spielen würden. Für unsere deutsche Sprache wäre sodann eine selbstverständ= liche Folge, daß sie in Ländern wie den Vereinigten Staaten, Schweden, Holland, Dänemark usw. ihren jetigen hohen Rang als Fremdsprache in kürzester Zeit einbüßen müßte. Die dritte und in französischer Sicht viel= leicht wichtigste Folge aber: an der ganzen deutsch= oder flämisch=fran= zösischen Sprachgrenze, von Belgien über Luxemburg, Lothringen und das Elsaß bis in die Schweiz, würde die französische Sprache eine noch um vieles erhöhte Anziehungskraft gewinnen. Es wäre nicht abzusehen, welche Verschiebungen sich daraus gerade in unserm Lande in bezug

auf die Sprachgrenze ergeben könnten. Wer wollte da noch in Biel und anderswo — in unserm Zeitalter des plattesten Nützlichkeitsstand= punktes und bei dem weitherum sehlenden gesunden Sprachbewußtsein in unsern Landen — an unserer Muttersprache, noch dazu mit ihrer Zweiteilung in Schriftsprache und Mundart, sesthalten? Und was für die deutsche, das gilt auch für die italienische Sprache auf europäischem Voden. Italienisch wie Deutsch würden Provinzsprachen zweiten oder dritten Ranges mit einer Geltung, wie sie vielleicht heute das Dänische oder Tschechische hat.

Dies nun sind allerdings keine Mutmaßungen mehr, sondern nüch= terne Erkenntnisse von Gesetzmäßigkeiten. Es scheint aber doch, daß diesem allfranzösischen schlauen Plan der "Völkerverständigung" der ver= diente Mißerfolg beschieden sein werde. Die betroffenen europäischen Nichtfranzosen haben anscheinend bereits erkannt, worum es dabei geht. Lassen wir die Tatsachen der jüngsten Zeit sprechen:

Anläklich der Schumanplan-Tagung in Varis im Juli 1952 verbreitete die französische Presse-Agentur (UFP) am 22. Juli die Meldung, daß als Verhandlungsgegenstand auch der Punkt "Amts= sprache" vorliege. Lakonisch sagte sie dazu: "Französisch wird mahr= scheinlich als (einzige) offizielle Amtssprache (!) des Schumanplans ge= wählt, während andere Sprachen toleriert werden." Zwei Tage später mußte die gleiche Agentur, sicher zu ihrem Leidwesen, melden, daß be= schlossen wurde, als "offizielle und Arbeitssprachen" Französisch, Deutsch, Italienisch und Holländisch (!) zu bezeichnen. — Es läßt sich aus dem leeren Raum zwischen diesen beiden Meldungen unschwer herauslesen, daß dieser ehrenvolle und vernünftige Beschluß nicht von selbst zustande gekommen ist, sondern daß die französische Anmaßung durch den ver= einigten Widerstand der italienischen, holländischen und deutschen Teil= nehmer zurückgewiesen wurde. Um 11. August 1952 trat dann in Lu= remburg die Hohe Behörde der sogenannten Montanunion zu= sammen. Schon die Eröffnungsansprache des Franzosen Monnet (des Vorsitzenden) wurde sowohl deutsch und italienisch als auch holländisch vorgelesen. Der Pariser Korrespondent der "Tat" berichtete hiezu am 25. August, daß dies in Frankreich weitherum verschnupft habe; man berufe sich in Paris sogar auf Friedrich den Großen, um zu beweisen, daß Französisch die rechtmäßige übernationale europäische Sprache sei!

In Straßburg wurde im September im Rulturellen Ausschuß des Europarates vom französischen Sozialisten Jaquet der Borschlag eingebracht, daß alle Mitgliederstaaten in ihren Primarschulen (!) ent-weder Französisch oder Englisch als zweite Sprache einführen sollten. Der Vorschlag mußte aber, wie der "Manchester Guardian" am 19. Sep-tember meldete, vom Einbringer zurückgezogen werden, weil die ita-lienischen und die deutschen Abgeordneten Einspruch erhoben und ver-langt hatten, daß Italienisch und Deutsch gleichberechtigt seien.

Thnlich ging es mit dem Liberalen Weltkongreß, der letztes Jahr in Amsterdam hätte stattsinden sollen. Bei der Gründung hatte man, sehr wahrscheinlich auf französischen Vorschlag, in die Satzungen den Artikel aufgenommen, daß Englisch und Französisch die einzigen Verhandlungssprachen seien. Nun meldeten aber zum Kongreß 1952 die deutschsprachigen Vertreter zum vornherein den Wunsch an, deutschsprechen zu können. Da diese Forderung von der Mehrheit der Mitsglieder der Liberalen Internationale als gerecht anerkannt, von den Holsländern aber abgelehnt wurde, konnte der Kongreß nicht in Amsterdam stattsinden, sondern wurde im August 1952 in Straßburg abgehalten, wo denn auch nach den Verichten der Schweizer Presse in unserer deutschen Muttersprache bedeutsame Reden zu vernehmen waren.

Die "Alliance Française" hat schon zu Anfang dieses Jahrhunderts das Rezept gegeben, wie die Vorherrschaft des Französischen in Europa erreicht werden könne, nämlich unter anderm durch allmähliche Aussschaltung aller andern Sprachen als Französisch und Englisch für internationale Verhandlungen, wobei als Veweggrund nie etwas anderes als die "Vereinfachung der internationalen Beziehungen" und die "Försderung der Völkerverständigung" dienen solle.

Wir dürfen aber, wie diese Berichte zeigen, weiterhin hoffen, daß diese allfranzösischen Ziele nicht erreicht werden und daß unsere deutsche Muttersprache (als Hochsprache und als Mundart) ihren Plat an der Sonne behalten dürfe.

Auch gebildete Franzosen denken so. In der Pariser Zeitung "Le Monde" schreibt Professor Fernand Mossé vom Collège de France: "Sicht man jetzt ein, welches die Folgen wären, wenn diese französsisch=englische Zweisprachigkeit durchgeführt würde? In allen französ

sischen Lyzeen und Rollegien würde man als Fremdsprache nur Eng= lisch lernen. Ist das im Interesse unseres Landes? Ja, wenn wir da= zu bestimmt sind, ein britisches Dominion oder ein amerikanisches Protektorat zu werden. Wenn wir aber unsere Unabhängigkeit aufrecht= erhalten und zum Aufbau Europas beitragen wollen, zögere ich nicht, mit Nein zu antworten. Daß wir den angelsächsischen Ländern große Aufmerksamkeit schenken muffen, versteht sich von felbst. Aber unsere geographische Lage, unsere Stellung in der Welt verlangen mehr denn je. daß wir auch andere Untennen besitzen, unter anderem für die sla= wische, die arabische und die spanische Welt. Schließlich wollen wir auch den Mut haben, es offen zu sagen: Wenn es ein Land gibt, bei dem es unser vitales Interesse gebietet, mit ihm die engsten Beziehungen zu unterhalten, so ist es gewiß unser Nachbar im Often. Die Franzosen, die dazu ausersehen sind, hohe Posten einzunehmen, können gar nicht genug die deutsche Sprache, Deutschland und die Deutschen studieren. Die Bildung Europas setzt im weiten Ausmaß die deutsch-französische Verständigung voraus. Es muß darum unser größtes Bestreben sein, eine bessere Kenntnis Deutschlands zu erlangen."

Und am Brüsseler Weltpostkongreß vom Sommer 1952 ist das Deutsche, das in der "Union postale", der Monatsschrift des Weltpostvereins, durch den Pariser Beschluß von 1947 auf polnischen Unstrag mit großer Mehrheit, ohne Widerspruch der schweizerischen Berstretung, durch das Russische ersett worden war, auf Antrag der schweizerischen Abordnung, gegen eine einzige Gegenstimme (wie wir hören: nicht die polnische!) wieder aufgenommen worden. Damit ist ein Unrecht wiedergutgemacht worden, worüber wir uns freuen.

Büchertisch

dr. Paul Lang, Deutschsprachliches Arbeitsbuch für die Mittelschule und den Selbstunterricht. Verlag Sauerländer. 1. Vand: Grammatik (mit 150 Übungen), in Leinen geb. Fr. 5.40, Schlüssel dazu 5 Fr. 2. Vand: Stilistik und Rhetorik (mit 150 Übungen), in Leinen geb. Fr. 7.50 (Schlüssel Fr. 5.20).

In der Besprechung des "Stilistischerhetorischen Arbeitsbuches" des Verfassers im "Sprachspiegel" 1947, Nr. 6/7, haben wir bemerkt, den endgültigen Beweisseiner Güte leiste ein Lehrbuch natürlich erst im Unterricht, einige Rleinigkeiten, die wir aussetzen, könnten in einer hoffentlich bald notwendig werdenden 2. Aussetzen